

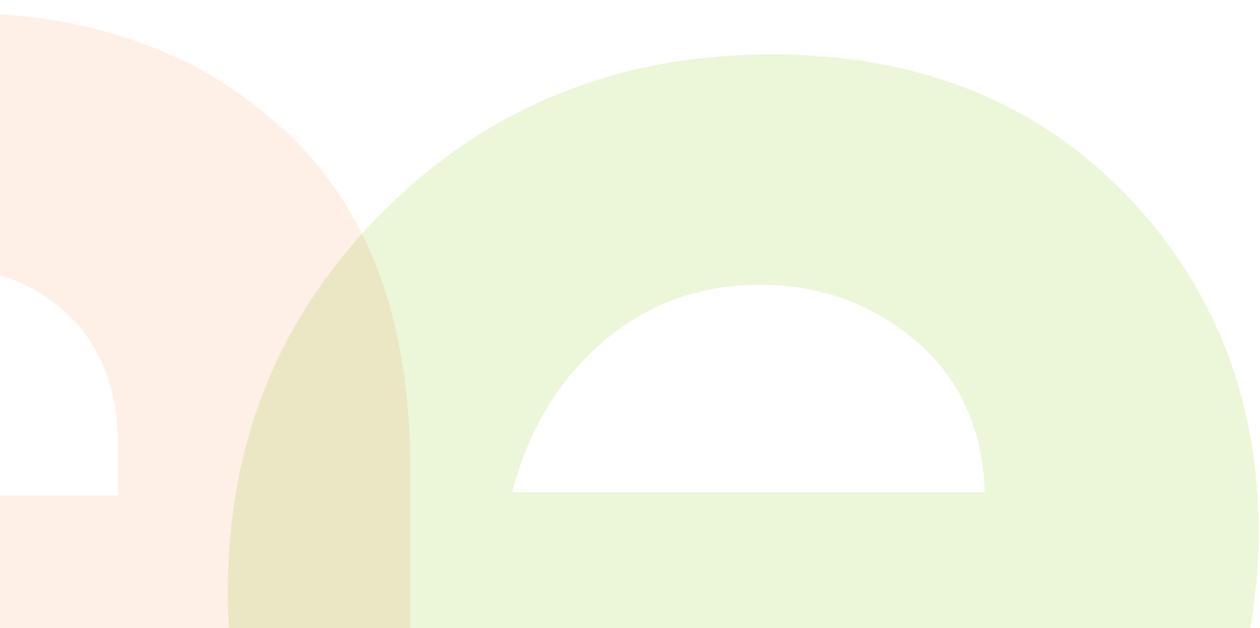
Themendossier

Klassismus in Schulen



www.vielfalt-entfalten.de

Inhalt

- Einführung**
- 3 **Eine Frage der Klasse?**
von Dr. Francis Seeck
- Zahlen**
- 6 **Risikolagen und Bildungsübergänge**
- Praxiseinblick**
- 8 **Eine Schule, viele Lebensrealitäten**
Im Gespräch mit der 92. Grundschule in Dresden
- Praxiseinblick**
- 10 **Bildungsräume klassismussensibel gestalten**
von Julian Knop
- Reflexion**
- 13 **Wissen, Macht und Privilegien**
- 14 **Literatur- und Materialempfehlungen**
- 16 **Glossar**
- 17 **Über Vielfalt entfalten – Gemeinsam für starke Schulen**
- 18 **Impressum**
- 19 **Quellenverzeichnis**
- 

Eine Frage der Klasse?

Klassismus im Kontext Schule begegnen

von Dr. Francis Seeck

Francis Seeck ist promovierte:r Kulturanthropolog:in, Autor:in und Antidiskriminierungstrainer:in. Als Kind einer alleinerziehenden, erwerbslosen Mutter erlebte Francis Seeck schon früh die Auswirkungen der Klassengesellschaft. Heute forscht und lehrt Seeck zu sozialer Ungleichheit und Klassismus und schildert im folgenden Beitrag, was unter Klassismus zu verstehen ist, wie er wirkt und im Bildungssystem verankert ist und welche Hebel es braucht, um eine Sensibilisierung zu fördern.

Der Begriff Klassismus bezeichnet die Diskriminierung entlang der sozialen Herkunft oder des sozialen Status. Klassismus beschreibt eine gesellschaftliche Unterdrückungsform, ähnlich wie  **Rassismus** oder  **Sexismus**.¹ Diese Unterdrückungsform richtet sich gegen Menschen aus der Armuts- oder aus der Arbeiter:innenklasse, zum Beispiel gegen einkommensarme, erwerbslose oder wohnungslose Menschen; außerdem können Menschen, die nicht-akademische, körperliche oder praktische Berufe ausüben, betroffen sein, etwa Bäuer:innen oder Handwerker:innen.² Auch die Nachkommen dieser Personengruppen können Klassismus erfahren, beispielsweise Studierende, die aus der Arbeiter:innenklasse kommen.

Klassismus hat Auswirkungen auf die Lebenserwartung und begrenzt den Zugang zu Wohnraum, Bildungsabschlüssen, Gesundheitsversorgung, Teilhabe, Anerkennung, Netzwerken, Macht und Geld. Und Klassismus führt dazu, dass Menschen entlang ihres Einkommens, ihres Berufs und ihres Bildungsabschlusses ab- oder aufgewertet werden.³ Das Gegenstück zur klassistischen Diskriminierung sind  **Klassenprivilegien**.

Klassismus im Bildungssystem

Klassismus prägt Schulen (und andere Bildungseinrichtungen) grundlegend. In Deutschland ist Klassismus durch das mehrgliedrige Schulsystem strukturell verankert: Verschiedene Bildungsschwellen

erschweren Schüler:innen aus einkommensarmen und nicht-akademischen Elternhäusern den Zugang zu Bildung. Von besonderer Bedeutung ist der Übergang von der Grund- zu einer weiterführenden Schule.⁴ Nun wird sortiert: Wer darf aufs Gymnasium? Wer geht auf die Hauptschule, auf die integrierte Sekundarschule, auf die Realschule oder auf die sogenannte Sonderschule bzw. Förderschule?⁵ Diese Zuweisungen eröffnen berufliche Möglichkeiten oder versperren sie, für manche wird die Schule zum „Ausgrenzungsapparat“.⁶ Zahlreiche Studien belegen, dass bei diesem Übergang neben der Leistung die soziale Herkunft der Grundschüler:innen entscheidend ist.⁷ So zeigte die Hradil-Studie, dass eine Gymnasialempfehlung für Schüler:innen aus einkommensarmen und nicht-akademischen Familien bei gleicher Leistung weniger wahrscheinlich ist als für Schüler:innen aus wohlhabenden Akademiker:innenfamilien.⁸ Das bestätigt auch die Internationale Grundschul-Lese-Untersuchung (kurz: IGLU-Studie): Kinder aus wohlhabenden Familien haben bei gleicher Leistung eine 3,4-fach höhere Chance auf eine Gymnasialempfehlung als Kinder aus einkommensarmen Familien.⁹

Auch an der Schwelle zum Studium spielt Klassismus eine entscheidende Rolle. Schüler:innen aus der Arbeiter:innen- und Armutsklasse haben viel geringere Chancen, ein Studium zu beginnen, als jene aus der Mittel- und Oberklasse: Von 100 Akademiker:innenkindern studieren durchschnittlich 79, von 100 Kindern aus Familien ohne akademischen Hintergrund schaffen nur 27 den Sprung an die Hochschule.¹⁰ Personen,

⁵ Mittlerweile wurde die Hauptschule in einigen Bundesländern in Deutschland abgeschafft, und in Österreich existiert sie als Schulform nicht mehr.

die in der Armutsklasse aufgewachsen sind, etwa bei erwerbslosen Eltern, sind im Bildungssystem besonders benachteiligt; noch geringere Chancen haben Care Leaver:innen, also Kinder und Jugendliche, die in der Jugendhilfe oder in Pflegefamilien leben.¹¹ All dies lässt sich als institutionalisierter Klassismus bezeichnen, also als Klassismus, der in den Strukturen von Bildungseinrichtungen verankert ist.¹²

Klassismuskritische Bildungsarbeit

Für Bildungsgerechtigkeit ist es äußerst wichtig, Klassismus im Kontext Schule zu begegnen. Dazu gehört, gegen individuellen Klassismus in Form von Vorurteilen und Stereotypen aufseiten der Lehrkräfte vorzugehen. Denn viele Lehrer:innen haben klassistische Vorstellungen und hegen Vorurteile gegenüber Schüler:innen aus nicht-akademischen, einkommensarmen und erwerbslosen Haushalten sowie gegen deren Eltern. Unbewusste und unreflektierte Stereotype beeinflussen dann die Lehrer:innen, wem sie eine Gymnasialempfehlung geben, zum Studium raten oder eine Ausbildung nahelegen. Sie vertreten vielleicht die Meinung, dass dieses oder jenes Kind nun einmal nicht auf ein Gymnasium „passe“, nicht an die Uni „gehöre“. Oder sie haben Vorurteile gegenüber Eltern, die in Sozialwohnungen leben, und übertragen diese auf deren Kinder. Wenn keine Reflektion darüber stattfindet, fördern sie in ihrer  Gatekeeper-Funktion vor allem Schüler:innen, deren Klassenzugehörigkeit ihrer eigenen ähnelt. Auch fehlt es Lehrkräften oft an Wissen und Sensibilität hinsichtlich der Lebensrealitäten von Kindern und Jugendlichen, die keinen ruhigen Ort zum Lernen haben oder die auf ihre Geschwister aufpassen müssen.

Eine wichtige Strategie gegen Klassismus ist also die Sensibilisierung von Lehrkräften an Schulen. Dies beinhaltet, verinnerlichte klassistische Vorstellungen zu reflektieren und eine klassismuskritische Haltung zu

entwickeln. Auch sollten Lehrer:innen befähigt werden, zu intervenieren und Gegenrede zu äußern, wenn klassistische Sprüche fallen, sei es auf dem Schulhof, sei es im Lehrer:innenzimmer. Denn Schüler:innen aus der Arbeiter:innen- und Armutsklasse erleben häufig Mobbing an Schulen und werden von Mitschüler:innen klassistisch diskriminiert: „Geringverdiener“ und „Hartzler“ sind typische Beleidigungen auf Schulhöfen, über manche Vornamen wie Kevin oder Chantal wird gelacht.¹³

Sensibilität für Klassismus bedeutet auch, im Schulalltag sicherzustellen, dass den Schüler:innen die nötigen Ressourcen für Bildung bereitgestellt beziehungsweise die Kosten dafür erstattet werden, damit Bildung nicht am Geldbeutel scheitert. Bei Kostenerstattungen ist zu vermeiden, dass sich die betreffenden Schüler:innen öffentlich outen müssen; denn dies ist oft mit Scham verbunden und kann zu Stigmatisierung führen. In den Schulmaterialien sollten Lebensrealitäten einkommensarmer und nicht-akademischer Familien vorkommen – nicht mitleiderregend, sondern ganz selbstverständlich und auf eine selbstermächtigende Art und Weise.

Vorbild sein

Lehrer:innen, die ihrerseits aus der Armut- und Arbeiter:innenklasse kommen, haben klassistische Diskriminierungen und Hürden im Bildungssystem oft selbst erlebt. Wenn sie ihre Biografie im Kontext Schule transparent machen, können sie für Schüler:innen ähnlicher sozialer Herkunft wichtige Vorbilder sein. Alternativ können Gastredner:innen eingeladen werden – zum Beispiel über Vereine wie [→ Arbeiterkind.de](https://www.arbeiterkind.de) oder aus Universitätsreferaten, in denen sich klassismusbetreffende Studierende organisieren. Dies ermöglicht Schüler:innen, ihre eigene soziale Herkunft zu reflektieren und Vorbilder zu finden. Klassismus beginnt mit der Geburt und setzt sich über Kindergärten, Grundschulen und weiterführende Schulen fort: Die Klassenherkunft ist nach wie vor ein ausschlaggebender Faktor beim Zugang zu Bildung. Um Bildungsgerechtigkeit zu errei-

chen, braucht es klassismuskritisches Handeln unter anderem an den Schulen selbst. Lehrer:innen und Pädagog:innen können dafür wichtige Wegbereiter:innen und Verbündete sein.

Ein wichtiger Hebel, um die Sensibilität für Klassismus zu fördern, ist außerdem die Lehramtsausbildung. Bisher ist Klassismus(kritik) dort kaum Thema. Das muss sich dringend ändern: Zukünftige Lehrer:innen und Pädagog:innen sollten sich im Rahmen ihrer Ausbildung mit (eigenen) klassistischen Denkweisen auseinandersetzen und lernen, diese wahrzunehmen und zu hinterfragen sowie klassismuskritisch zu handeln.¹⁴



Buchempfehlung

Zugang verwehrt

**Keine Chance in der Klassengesellschaft:
wie Klassismus soziale Ungleichheit fördert**

von Dr. Francis Seeck

Die Diskriminierung aufgrund von sozialer Herkunft und Position bestimmt unsere Gesellschaft grundlegend. Klassismus wirkt schon vor der Geburt und bis über den Tod hinaus. So sind etwa der Zugang zu Bildung oder Gesundheitsversorgung und sogar die Art, wie wir bestattet werden, davon geprägt. Die längerfristige gesellschaftliche Entwicklung verschärft die sozialen Unterschiede, die Schere zwischen Arm und Reich geht seit Jahren immer weiter auseinander, die Schranken zwischen den Klassen verfestigen sich. Trotzdem wurde Klassismus bislang kaum beachtet. Das muss sich dringend ändern. Denn nur die Auseinandersetzung mit Klassismus macht eine sozial gerechte Gesellschaft erst möglich.



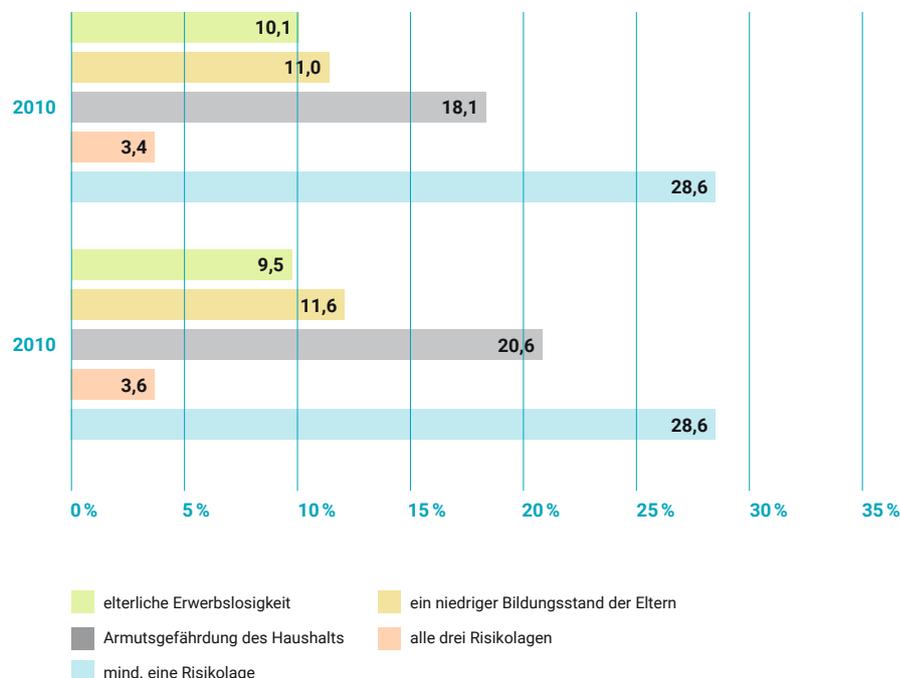
Klassismus in Zahlen

Zahlreiche Studien belegen, dass die soziale Herkunft und die damit verbundene sozioökonomische Situation der Familie noch immer maßgeblich über den Bildungserfolg von Kindern und Jugendlichen in Deutschland entscheidet. Im Jahr 2021 galten knapp 2,9 Millionen Kinder und Jugendliche als armutsgefährdet – das ist mehr als jedes fünfte Kind in Deutschland.¹⁵ Diese Zahl ist seit vielen Jahren gleichbleibend hoch. Besonders betroffen von Armut sind Kinder von Alleinerziehenden und in Mehrkindfamilien.

Risikolagen

Unter welchen Risiken Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren in Deutschland aufwachsen

Quelle: Bildungsbericht 2022



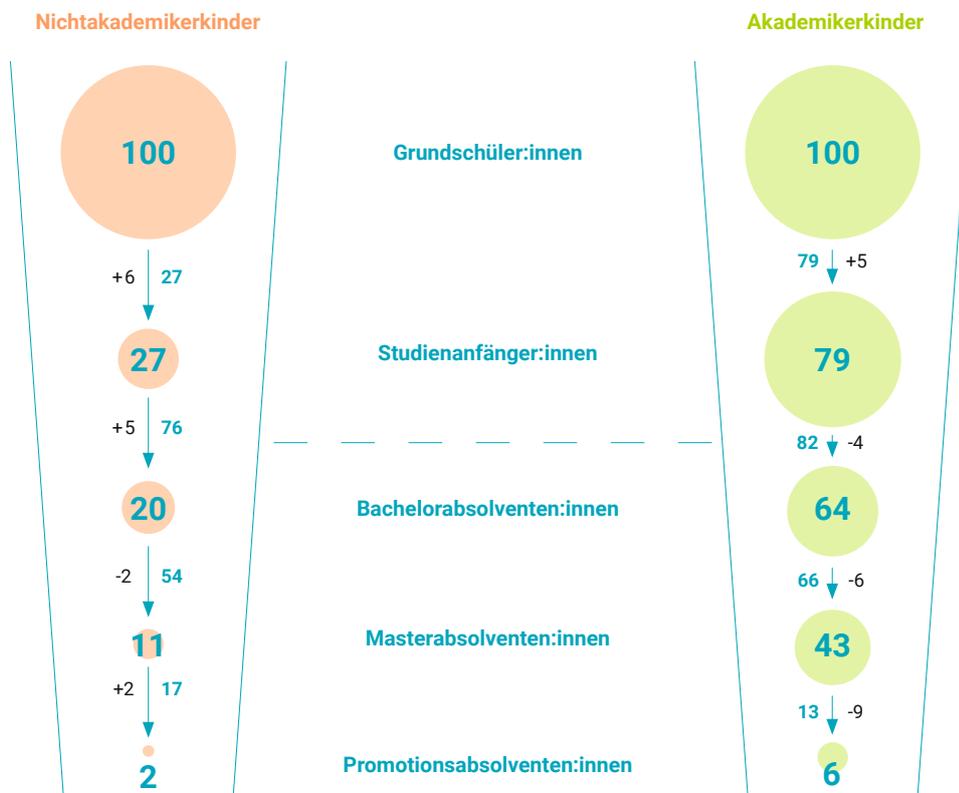
Obenstehende Grafik zeigt, welche drei Risikofaktoren einer Armutsgefährdung zugrunde liegen und wie oft Kinder und Jugendliche mit mindestens einem dieser Risiken aufwachsen. Deutlich wird dabei: Der Anteil der Kinder, die mit mindestens einem dieser Risiken auf-

wachsen, verringert sich nur sehr langsam. Besonders ausgeprägt ist der Anteil in Alleinerziehendenfamilien und Familien mit Migrationsgeschichte.¹⁶

Bildungsübergänge

Wie der elterliche Bildungsstatus die eigene Bildungslaufbahn beeinflusst

Quelle: Hochschulbildungsreport 2021



↓ Übergangsgquote + - Änderungsrate seit der letzten Messung

Der Bildungstrichter zeigt, dass das deutsche Bildungssystem von starker sozialer Selektivität geprägt ist. Statistisch gesehen beginnen 79 von 100 Akademikerkindern ein Studium, bei den Nichtakademikerkindern sind es nur 27 von 100. Gemessen an allen Studierenden liegt der Anteil der Kinder aus Nichtakademiker-

haushalten demnach bei nur 47 Prozent, obwohl diese etwa 72 Prozent aller Kinder an der Grundschule ausmachen. Was der Bildungstrichter jedoch auch zeigt: Ist der Schritt an die Hochschule erst einmal geschafft, gleichen sich die Erfolgsquoten auf beiden Seiten an.¹⁷

*Akademikerkinder sind Personen, deren Eltern studiert haben.

Eine Schule, viele Lebensrealitäten

Im Gespräch mit der 92. Grundschule Dresden

Die 92. Grundschule im Dresdener Stadtteil Leuben ist eine von über 40 Schulen, die am Projekt „Vielfalt entfalten – Gemeinsam für starke Schulen“ teilnehmen. Welche Rolle die soziale Herkunft der Lernenden im schulischen Alltag spielt, wie das Kollegium mit den unterschiedlichen Lebensrealitäten und Unterstützungsbedarfen der Schüler:innen umgeht und warum die Beziehungsarbeit zu den Eltern so wichtig ist, erzählen die Schulleiterin Beatrice Dupont und die Hortleiterin Sabine Kempe im Gespräch.

Zschachwitz – ein Viertel im Dresdener Stadtteil Leuben, in dem Altes auf Neues trifft. Anmutige Villen aus dem 19. Jahrhundert prägen das Straßenbild ebenso wie die zahlreichen Ein- und Mehrfamilienhäuser und die Neu- und Sozialbauten für Menschen mit niedrigem und mittlerem Einkommen. Daran angrenzend befindet sich der Stadtteil Prohlis mit vielen Hochhäusern, die günstigen Wohnraum versprechen. Inmitten dieses Spannungsfelds besuchen 200 Schüler:innen die 92. Grundschule. Wie auch das unmittelbare Umfeld, in dem die Grundschule steht, ist die soziale Zusammensetzung der Schüler:innenschaft sehr durchmischt. Unterschiedliche Lebensrealitäten, Familien- und Einkommensverhältnisse, Veranlagungen und Unterstützungsbedarfe gilt es im Schulalltag und -unterricht zu vereinen. „Bei uns prallen Welten aufeinander“, so Schulleiterin Beatrice Dupont im Gespräch.

Kind ist Kind

Im gesamten Schulteam herrsche eine hohe Sensibilität für die unterschiedlichen Lebensrealitäten und die sozialen Hintergründe der Schüler:innen, sagt Schulleiterin Beatrice Dupont. Die Kolleg:innen wüssten um die Herausforderungen, vor denen viele Kinder stehen, sowie um deren Unterstützungsbedarfe. Für die Kinder spielten die unterschiedlichen Hintergründe keine Rolle – sie sähen sich als Menschen, so die Schulleiterin. Das gute Miteinander und die verschiedenen sozialen und sozio-ökonomischen Hintergründe seien zwei entscheidende Gründe, warum viele Familien ihre Kinder sehr bewusst auf die 92. Grundschule schickten. Denn vielen Eltern sei es wichtig, dass ihr Nachwuchs mit

Kindern zusammenkommt, die vielleicht nicht den gleichen sozialen Status haben.

Der schulische Alltag

Die Schule tut viel dafür, dass sich alle Kinder an der Schule wohlfühlen und die gleichen Chancen und Möglichkeiten bekommen: Kostenlose Ausleihstationen für Schulmaterialien oder die Abschaffung von Hausaufgaben, die meist nur mit Unterstützung der Eltern absolviert wurden, sind nur zwei Beispiele aus dem schulischen Alltag. Und doch gebe es bestimmte Situationen, wo die Unterschiede sehr deutlich sichtbar werden, so die Hortleiterin Sabine Kempe – etwa beim Mittagessen, an dem nicht alle Kinder zusammenkommen. Während ein Teil der Schüler:innenschaft die Schulspeisung in Anspruch nimmt, die es zu bezahlen gilt, bringen einige Kinder ihr Essen von zuhause mit und ziehen sich damit zurück. „Die Kinder sind einer Stigmatisierung ausgesetzt“, erläutert Kempe. Natürlich würden die Kolleg:innen versuchen, hier gegenzuwirken und diese durchsichtige Barriere gar nicht erst entstehen zu lassen. Dennoch wollen einige Kinder ihr Essen an einem anderen Ort zu sich nehmen.

Die Corona-Pandemie hat die Situation noch einmal verschärft und die Unterschiede deutlicher gemacht, etwa wenn es um die technische Ausstattung geht. Nicht alle Familien waren (und sind) so ausgestattet, dass ein digitales Lernen problemlos möglich war. Oft fehlte auch die Erfahrung im Umgang mit den technischen Hilfsmitteln.

Alltags- und Kulturerfahrungen

Erklärtes Ziel der Schule sei es, so Hortleiterin Kempe, die Schüler:innen auf das Leben vorzubereiten und ihnen dafür möglichst viele Alltags-, Kultur- und Naturerfahrungen zu bieten – auch außerhalb der Schule. Ob Theaterbesuche, Ausflüge in die Bücherei oder in die Kirche – man versuche, ein breites Angebot zu schaffen, um den Kindern außerschulische Freizeiterfahrungen zu ermöglichen, die sie aus Elternhäusern vielleicht nicht kennen.

Hinsichtlich der Lernerfolge und Leistungen werde jedes Kind individuell betrachtet, betonen die beiden Pädagoginnen Beatrice Dupont und Sabine Kempe. „Was tut dem Kind gut?“, „Wo braucht es gegebenenfalls Unterstützung?“ seien Fragen, mit denen sich das gesamte Kollegium auseinandersetze – etwa in den zweimal jährlich stattfindenden Mitarbeitenden-Gesprächen oder den Tandemstunden, in denen mindestens einmal im Jahr individuell auf die Lernenden geschaut wird. Durch die Teilnahme am Projekt „Vielfalt entfalten“ seien außerdem Fallberatungen hinzugekommen, in denen sich die Lehrkräfte gegenseitig unterstützen und beraten. Wie die Schulleiterin betont, ist die Arbeit in einem multiprofessionellen Team von unschätzbarem Wert, um den Anforderungen gerecht werden zu können. Neben der sehr gut funktionierenden Schulsozialarbeit, die die Lehrkräfte individuell unterstützt, sind auch Schulbegleiter:innen und Schulpsycholog:innen, die Schulassistenten und Personen, die ein freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) absolvieren, eine wichtige Stütze im schulischen Alltag. Trotz dieses Unterstützungssystems formulieren beide Pädagoginnen jedoch klar, dass es an personellen Ressourcen mangelt. Durch Corona hätte es Zuschüsse gegeben, um zusätzliche Mitarbeitende für Projekte und individuelle Unterstützungsangebote einzustellen. Diese würden nun jedoch wegbrechen.

Elternarbeit

„Bei uns läuft sehr viel über Beziehungsarbeit zu den Eltern“, betont die Schulleiterin. Das Kollegium wisse um den Unterstützungsbedarf, den auch einige Erziehungsberechtigte in verschiedenen Bereichen mitbringen. Daher stünden die Lehrkräfte mit ihnen intensiv im Austausch – und das bereits vor Schulbeginn. Zum gegenseitigen Kennenlernen seien vorab drei Treffen mit den Erziehungsberechtigten eingeplant, erzählt Dupont. Der Austausch ziehe sich dann über die gesamte Schulzeit fort. Eine Herausforderung stelle vor allem die Sprache dar, wie die Schulleiterin weiter erklärt. Hier setze man jedoch vor allem auf leichte Sprache.



Bildungsräume klassismussensibel gestalten

Handlungsmöglichkeiten für die schulische Praxis

von Julian Knop

Was können Bildungseinrichtungen tun, um negative Auswirkungen durch Klassendiskriminierung abzumildern, Betroffene zu unterstützen und ihnen Chancen zu ermöglichen? In dem folgenden Praxiseinblick liefert Julian Knop, der als Mediator und Trainer für Betzavta, Social-Justice, Anti-Bias und Kinder- und Jugendbeteiligungsprozesse tätig ist, Anregungen und praktische Tipps für die schulische Praxis.

Bildungseinrichtungen haben einen erheblichen Einfluss, wenn es darum geht, negative Auswirkungen und Folgen durch Klassendiskriminierung abzumildern. Beim Klassismus wird Armut oftmals als entscheidender Faktor in den Blick genommen – Klassendiskriminierung wirkt jedoch auf vielen Ebenen. Sie beinhaltet auch Bildungsressourcen, gesundheitliche Voraussetzungen und psychosoziale Belastungen, soziale, ökonomische und kulturelle Einflussfaktoren, genauso wie die Familien- und Wohnsituation.¹⁸ Klassismussensible Bildungseinrichtungen können durch ihre Arbeit positiv auf  **Verwirklichungschancen**¹⁹ der Betroffenen einwirken.

1. Klasse als wichtige Kategorie erkennen, benennen und analysieren

„Beschreibt einmal eure Schüler:innenschaft und einmal euer pädagogisches Team“, fordere ich Pädagog:innen in Fortbildungen gerne auf. Ich erhalte dann allerlei Rückmeldungen, aber oft werden einige Aspekte

rund um die Lebenslagen der Menschen einfach ausgespart. Als Negativerzählung schafft es manchmal „sozial schwach“ in die Erzählung über Schüler:innen.

Armut als Herausforderung von Schüler:innen wird oft nicht als solche benannt. Auch das Aufwachsen in stark belasteten Familien, bei erschöpften Eltern oder in bildungsferngehaltenen Umfeldern wird oft aus dem Blick verloren. Denn Armut gilt als unschön, für manche gar als bedrohlich, und wir neigen dazu, hierüber hinwegzusehen.

Eine Schule, mit der ich kürzlich arbeitete, hat begonnen, genauer hinzuschauen. Das Geschlecht oder der sogenannte „Migrationshintergrund“ wurden oft pauschalisierend als Faktoren genannt, die sich problematisch auswirken würden. Mit einem klassismussensiblen Blick konnte das Team feststellen, dass oft Gründe, die in Verschränkung mit Klasse stehen, zu Herausforderungen in der Bildungsteilhabe führen. Ein anderes Adressieren der Problemlagen in Konferenzen, individuellere und bessere Unterstützungsangebote sowie passendere Fortbildungen für das Kollegium waren die Konsequenz aus dieser Erkenntnis.



Tipp zum Sprechen über Klasse

„Sozial schwach“ ist eine schlechte Bezeichnung. Ähnlich wie „bildungsfern“ sind diese Worte abwertend, stigmatisierend; sie verkennen die wirkliche Lebensrealität der Personen. Denn es fehlt den so Beschriebenen selten an sozialer Kompetenz oder Bildung. Vielmehr ist ihr Zugang zu Ressourcen und Chancen eingeschränkt. Armutsbetroffen, finanziell schwach oder bildungsfern-gehalten sind geeignetere Begriffe.

Hierzu gehört auch, auf die eigene Vorstellung von „guter Bildung“ zu schauen. Ich arbeitete mit einer Schule, die sich als „abgestempelte Gemeinschaftsschule“ gesehen hat, als Schule, die aufgrund des herausfordernden Umfeldes als Ganzes schlecht sein sollte. Der Schule hat geholfen, auf die Stärken ihrer Pädagog:innen, der gesamten Einrichtung, aber auch ihrer Schüler:innenschaft zu schauen. Dafür mussten manche internalisierten Glaubenssätze („Hier kommen die Schlechten hin“) über Bord geworfen werden.

Nur so kann Bildung wieder als Chance begriffen werden, die allen zusteht. Auch Schüler:innen, die unausgeschlafen sind, die den Unterricht stören oder die abwesend sind, weil sie aus belastenden Umfeldern kommen, haben ein Recht darauf. Vor allem in der Arbeit mit den Eltern hat der Blickwechsel zu einer Verbesserung geführt.

2. Die eigene Haltung überprüfen und daran arbeiten

Wir als Pädagog:innen sind oft sehr weit entfernt von der Welt, in der deprivilegierte und von Klassismus betroffene Familien leben. Es fehlt an Wissen über die Lebenswelt, an Erfahrung darüber zu reden. Manchmal hindern uns auch Berührungängste. Das ist problematisch für die Entwicklung von Gegenstrategien als Bildungseinrichtung. Ein guter Schritt ist deshalb die Sensibilisierung des eigenen Teams für dieses Thema. In meiner Arbeitspraxis steht daher oft der Blick auf die eigene (Bildungs-)Biografie am Anfang der Auseinandersetzung.

Für die Schule waren in erster Linie niedrigschwellige Maßnahmen eine Hilfe. Ein Elterncafé – mit Austauschangeboten, Essen, Beratungsleistungen bei Anträgen zur Teilhabe und Unterstützungsangeboten in erzieherischen Fragestellungen – wurde gegründet. Eine Willkommensbroschüre in mehreren Sprachen und mit einladenden und klaren Empfehlungen zu Beratungseinrichtungen erreichte jede Familie. Auch gehören das gemeinsame Ausfüllen von Anträgen, zum Beispiel beim Abrufen vom Kinderzuschlag, und andere Teilhabeleistungen zu selbstverständlichen Arbeitsaufträgen.

Oft fehlt betroffenen Familien das Wissen über Hilfsmöglichkeiten, oder aber sie haben Angst bzw.

empfinden Scham, diese in Anspruch zu nehmen. So entsteht eine hohe Hürde, Anträge überhaupt auszufüllen. Der Schule wird hier eine wichtige Verweisfunktion zuteil: Sie kann betroffene Familien an interne – etwa die Schulsozialarbeit – oder an externe Stellen, die beim Ausfüllen unterstützen, weiterleiten.

3. Verwirklichungschancen durch konkrete Maßnahmen steigern

Die Bildungseinrichtung ist der zentrale Lernort für Kinder und Jugendliche. Zu Hause besteht für viele oft nicht die Möglichkeit, in Ruhe und ohne Stress zu lernen. Eine tolle Chance, die ich in einer Schule sehen konnte, bietet das Öffnen von Räumen, die auch nachmittags zum Lernen einladen. Ruhige Plätze für Stillarbeit, der Zugang zu PCs mit Internet und eine Person zum Nachfragen bei Schwierigkeiten mit Hausarbeiten helfen vielen enorm.

Ein weiterer Blick gilt schulischen Kosten. Kopiergeld, Ausflüge und spezielle Lernmaterialien sind für zahlreiche Familien eine Herausforderung. Viele Schulen sind sich der Gesamtbelastung aufgrund fehlender interner Absprachen nicht bewusst. Hier gilt es, gemeinsam Aufdeckungsarbeit zu leisten und zu fragen, welche Kosten auf Schüler:innen in einem Schuljahr zukommen. Natürlich kann eine Hilfestellung bei der Beantragung von Teilhabeleistungen schon ein guter Weg sein. Besser ist es aber, als Schule diese Kosten insgesamt zu senken.

Dies gilt insbesondere auch für das Thema Essen in der Schule.²⁰ Gesunde Ernährung ist teuer. In den letzten Monaten sind in vielen Schulmensen die Essenspreise gestiegen. Sprechen Sie mit dem Schulträger oder dem Cateringunternehmen, wie Sie kostengünstiges oder kostenloses Essen an Ihrer Schule anbieten können – insbesondere für Kinder und Jugendliche aus armutsbetroffenen Umfeldern.

Legen Sie los

Professionelles pädagogisches Handeln bedeutet, das Thema Klassenherkunft anzuerkennen – ebenso wie die systematische Diskriminierung, die Personen aufgrund dessen in unserer Gesellschaft und in unserem Bildungssystem erfahren. Machen Sie sich auf den Weg – und lassen Sie sich von den schönen Erfahrungen dabei überraschen!



Fünf Maßnahmen auf einen Blick

1. Das Thema Klasse und Klassismus auf die Agenda bringen – zum Beispiel mit einer Fortbildung
2. Problematische Dynamiken benennen und stoppen (z. B. Abwerten anderer Schularten, bestimmte Bezeichnungen für Personengruppen oder getrennte Schulhöfe bei geteilten Schulgeländen)
3. Schüler:innen Lernräume- und Angebote nach dem Unterricht zur Verfügung stellen
4. Elternangebote verstärken – niedrigschwellig und mehrsprachig (ggfs. mit geeigneten Kooperationspartner:innen)
5. Unterstützung von Erziehungsberechtigten beim Abruf von Teilhabeleistungen einfach und systematisch ermöglichen

Wissen, Macht und Privilegien

Reflexionsfragen für die Praxis

Reflexion ist ein Schlüssel, um die eigenen klassistischen Denk- und Handlungsmuster zu erkennen, diese zu durchbrechen und eine klassismuskritische Haltung zu entwickeln. Die folgenden Fragestellungen²¹ sollen Ihnen dabei helfen, sich mit den eigenen Privilegien, Ressourcen und (Macht-)Strukturen auseinanderzusetzen – wie auch den persönlichen Vorurteilen, Stereotypen und klassistischen Vorstellungen.

Meine Biografie

- Woher komme ich?
- Waren meine Eltern berufstätig?
- Welchen Bildungsabschluss habe ich? Welchen Bildungsabschluss haben meine Eltern?
- Hatte ich Zugang zu Büchern, Nachhilfe- und Unterstützungsangeboten?
- Haben meine Eltern mit mir über Geld gesprochen?
- Welche Ressourcen standen mir in der Vergangenheit zur Verfügung, und inwieweit haben diese Ressourcen meine eigene Bildungslaufbahn geprägt?
- Wie viele Parallelen und Unterschiede bestehen zwischen meiner Lebenswelt und der jener Kinder und Jugendlichen, die ich unterrichte?

Mein pädagogisches Handeln

- Was weiß ich über den Alltag und die Lebensrealitäten meiner Schüler:innen?
- Welche Vorannahmen und Stereotype prägen meinen Blick auf Kinder und Jugendliche sozial benachteiligter Familien?
- Thematisiere ich Klassismus in meinem eigenen Unterricht?
- Wie gehe ich mit klassistischen Äußerungen und Verhaltensweisen von Schüler:innen im Unterricht um?
- Spiegeln die Lehrmaterialien, die ich in meinem Unterricht nutze, die Lebensrealitäten meiner Schüler:innen wider und fühlen sich diese repräsentiert?

Meine Organisation

- Was tue ich konkret gegen klassistische Diskriminierung in meiner Schule?
- Was weiß ich über die Lebensrealitäten und Diskriminierungserfahrungen meiner Kolleg:innen?
- Welche Rolle spielt Klassismuskritik im Selbstverständnis und Leitbild meiner Schule?
- Ist der Abbau von Klassismus ein klar kommuniziertes, gemeinsames Ziel der Schulgemeinschaft?

Literatur- und Materialempfehlungen



Literatur und Ratgeber zum Thema Klassismus

- **Mythos Bildung. Die ungerechte Gesellschaft, ihr Bildungssystem und seine Zukunft**
von Aladin El-Mafaalani © KiWi-Taschenbuch, 2021
- **Klassismus. Eine Einführung.**
von Dr. Francis Seeck und Brigitte Theißl © Unrast Verlag, 2021
- **Klasse und Kampf**
von Christian Baron und Maria Barankow © Claassen Verlag, 2021
- **Abgehängt. Von Schule, Klassen und anderen Ungerechtigkeiten – Weckruf einer Lehrerin**
von Lisa Graf © Heyne Verlag, 2022



Materialien für eine klassismuskritische Bildungsarbeit



Themenbroschüre für Sek I und II zum Thema Bildungsgerechtigkeit
Bundeszentrale für Politische Bildung, 2012



„Soziale Ungleichheit – Stände, Klassen, Schichten“: Arbeitsmaterialien für Sek I und II
Jugend und Bildung, 2017/2018



Armutssensibles Handeln in der Kita
Gabriele Koné, Welt des Kindes, 2019



Kinderarmut: Materialien Jugendliteratur und Medien
Arbeitsgemeinschaft Jugendliteratur und Medien der GEW (AJuM), 2015

Dossiers zum Thema Klassismus



Geht da noch was? Thema Klassismus
fluter, Ausgabe Winter 2021-2022



Was sind soziale Bildungsungleichheiten?
Bundeszentrale für politische Bildung (bpb)



Kinderarmut – eine Herausforderung für Schulen
Deutsches Schulportal



Podcasts, Filme und Dokumentationen zum Thema Rassismus

Dokumentation



Gleiche Chancen für alle? Leider noch ein Traum

Chancengleichheit gilt als ein hoher Wert in Deutschland. Doch laut Statistik sind Bildungskarrieren extrem von der sozialen und kulturellen Herkunft abhängig. Eine RESPEKT-Reportage von ARD alpha.

Audio



Klassismus. Die verachtete Unterschicht

Klassismus – eine endlich beobachtete Diskriminierungsform oder „Klassenkampf reloaded“? Dieser Frage widmet sich Deutschlandfunk Kultur im Audio-Feature von Houssam Hamade.

Dokumentarfilm

→ **Herr Bachmann und seine Klasse**

„Diese Noten zeigen überhaupt nichts von euch. Das sind nur Momentaufnahmen. Viel wichtiger ist, dass ihr alle tolle Kinder seid“, erklärt Herr Bachmann, Lehrer an einer hessischen Gesamtschule. Der Dokumentarfilm „Herr Bachmann und seine Klasse“ (2021) porträtiert die Beziehung zwischen einem Lehrer und den Schüler:innen der 6. Jahrgangsstufe, die alle unterschiedliche soziale und kulturelle Erfahrungen und Hintergründe mitbringen.

Film

→ **Lichter**

In dem Drama „Lichter“ (2003) treffen Menschen mit ganz verschiedenen Schicksalen an der deutsch-polnischen Grenze aufeinander. Zwei Alltagswelten, in denen jede:r das Glück sucht – darunter der junge Zigaretenschmuggler Andreas und seine beiden Söhne, eine Ausreißerin, der Matratzenhändler Ingo, der heillos mit dem bevorstehenden Bankrott ringt, wie auch die deutsche Übersetzerin Sonja, die ihrerseits für den Grenzschutz arbeitet, jedoch die Abschiebe-Verhöre nicht mehr ertragen kann und stattdessen einem jungen Ukrainer hilft.



Kinderbücher zum Thema Armut und Klassismus

Eine umfassende Übersicht mit vorurteilsbewussten Kinderbüchern für jede Altersklasse sind u. a. zu finden auf der Webseite → [Kinderwelten](#). Im Folgenden stellen wir drei ausgewählte Kinderbücher als Empfehlung vor:

→ **Ein mittelschönes Leben. Ein Kinderbuch über Obdachlosigkeit**

Kirsten Boie und Jutta Bauer (Illustration), © Hinz & Kuntz, 2008, ab 6 Jahren

→ **Mama Mutsch und mein Geheimnis**

Frauke Angel, © Verlag Jungbrunnen Wien, ab 8 Jahren

→ **Stadt am Meer**

Joanne Schwartz und Sydney Smith (Illustration), © Aladin Verlag, 2018, ab 6 Jahren

Glossar



Rassismus

Rassismus ist eine Form der Diskriminierung, die sich gegen unterschiedliche Bevölkerungsgruppen richtet und diese aufgrund ihrer Hautfarbe, ihrer (vermeintlichen) Kultur, ihrer Religion oder Herkunft abwertet, verletzt, unterdrückt und ausgrenzt. Rassismus zeigt sich in verschiedenen Formen und in nahezu allen gesellschaftlichen Bereichen des Lebens.

→ Mehr dazu: Themendossier „Rassismus in Grundschulen“

Klassenprivilegien

Bei einem Klassenprivileg handelt es sich um einen Vorteil bzw. ein Vorrecht, das einer Personengruppe aufgrund ihres sog. sozialen Status in der Gesellschaft zuteilwird. Diese Vorteile reichen von nicht-erfahrener Diskriminierung bis hin zu einer besseren Bezahlung und einer bevorzugten Behandlung. Vielen Menschen sind die eigenen Privilegien nicht bewusst, wodurch oft ungewollt Menschen ohne diese Privilegien unterdrückt werden.²⁵

Gatekeeper

Gatekeeper:innen sind Menschen, die eine soziale Position innehaben, die es ihnen erlaubt, an Bildungsschwellen anderen Menschen einen sozialen Aufstieg zu ermöglichen – oder ihnen diesen zu verwehren bzw. zu erschweren.

Verwirklichungschancen

Der Begriff Verwirklichungschancen geht zurück auf das englische Wort „Capabilities“ und bezeichnet einen vom Ökonomie-Nobelpreisträgers Amartya Sen und von der Philosophin Martha Nussbaum entwickelten Ansatz zu einer allgemeinen Theorie sozialer Gerechtigkeit. Dieser Ansatz nimmt die Potenziale des Menschen und das damit verbundene individuelle Wohlergehen in den Blick. Dieses hängt demnach davon ab, was ein Mensch tut oder ist (= erreichte Funktionen) und dem, was ein Mensch zu tun oder zu sein in der Lage ist (= Verwirklichungschancen). Im Kern geht es also darum, positiv zu bestimmen, was Menschen an realen Freiheiten und materiellen und kulturellen Handlungsressourcen brauchen, um autonom leben zu können.²⁶

Sexismus

Sexismus bezeichnet die Diskriminierung von Menschen aufgrund des Geschlechts in Form von Benachteiligung, Abwertung, Verletzung oder Unterdrückung. Sexismus kann sich gegen alle Geschlechter richten, überproportional betroffen sind jedoch Frauen und Mädchen sowie Personen, die sich nicht heteronormativen, zweigeschlechtlichen Vorstellungen von Geschlecht zuordnen lassen.²⁴

Über Vielfalt entfalten – Gemeinsam für starke Schulen

Die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) unterstützt in Zusammenarbeit mit den Kultusministerien in Brandenburg, Hamburg, Sachsen und Schleswig-Holstein mit dem Projekt „Vielfalt entfalten – Gemeinsam für starke Schulen“ die Etablierung einer diversitätssensiblen Schulentwicklung. Ziel ist es, das Bewusstsein für Diversität und Diskriminierung im Schulalltag zu schärfen und damit Unterricht vorurteilsbewusster und chancengerechter zu gestalten.

Die Angebote des Projekts richten sich sowohl an Schulen als auch an die Bildungsverwaltung der Länder und die Institutionen der Lehrkräftebildung. Somit werden in dem Projekt Diversitätsansätze in den Bereichen Unterrichts-, Personal- und Organisationsentwicklung systematisch miteinander verknüpft. An eigenen Entwicklungsvorhaben aus der Alltagspraxis reflektieren, trainieren und qualifizieren die Akteur:innen aus den teilnehmenden Schulen ihre Haltung und Handlungsmuster. In Netzwerktreffen erhalten sie neben kollegialem Feedback zu ihren Vorhaben Trainings zu Diversität und Antidiskriminierung sowie fachliche Impulse und Einblicke in die Praxis bewährter Modelle anderer Schulen sowie Akteur:innen.

Darüber hinaus arbeiten rund 100 Multiplikator:innen der Beratungs- und Unterstützungssysteme der Schulen und der Lehrkräftebildung in eigenen Formaten daran, die Förderung diversitätssensibler Schulentwicklung im Gesamtsystem zu stärken.

„Vielfalt entfalten – Gemeinsam für starke Schulen“ ist ein Projekt der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung und wird gefördert von der Stiftung Mercator.

Weitere Informationen zum Projekt unter:
www.vielfalt-entfalten.de



Impressum

Herausgeberin ist die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung GmbH

Tempelhofer Ufer 11
10963 Berlin
Telefon: (030) 25 76 76 0
www.dkjs.de
info@dkjs.de

Konzept und Redaktion: Claudia Erdmann,
Natalie Hurthe, Svenja Schönbeck

Mitwirkende Autor:innen: Dr. Francis Seeck,
Julian Knop

Lektorat: Henning Bartels

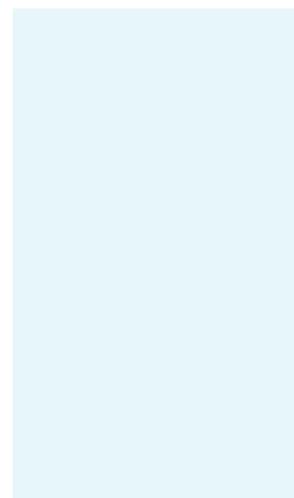
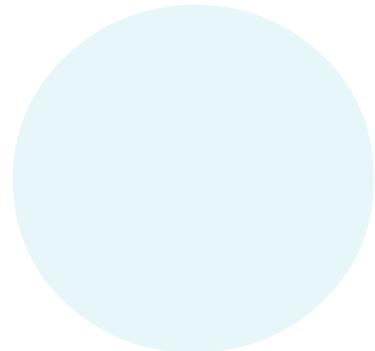
Gestaltung: Nicolai Heymann

© DKJS 2023

„Vielfalt entfalten – Gemeinsam für starke Schulen“
ist ein Projekt der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung und wird gefördert von der Stiftung Mercator.

deutsche kinder- und jugendstiftung

STIFTUNG
MERCATOR



Quellenverzeichnis

- 1 Seeck, Francis/Theiß, Brigitte (2020): Solidarisch gegen Klassismus. Organisieren, intervenieren, umverteilen. Münster: Unrast.
- 2,4,11,12,13,14 Seeck, Francis (2022): Zugang verwehrt. Keine Chance in der Klassengesellschaft: Wie Klassismus soziale Ungleichheit fördert. Zürich: Atrium.
- 3,7 Kemper, Andreas/Weinbach, Heike (2009): Klassismus. Eine Einführung. Münster: Unrast.
- 6 Wellgraf, Stefan (2021): Ausgrenzungsapparat Schule. Wie unser Bildungssystem soziale Spaltungen verschärft. Bielefeld: Transcript.
- 8 Schulze, Alexander/ Unger, Rainer/ Hradil, Stefan (2008): Bildungschancen und Lernbedingungen an Wiesbadener Grundschulen am Übergang zur Sekundarstufe 1. Projekt- und Ergebnisbericht zur Vollerhebung der GrundschülerInnen der 4.Klasse im Schuljahr 2006/07. Wiesbaden: Eigenverlag.
- 9 Stubbe, Tobias C.; Bos, Wilfried; Schurig, Michael (2017): Der Übergang von der Primar- in die Sekundarstufe.
In: IGLU 2016. Lesekompetenzen von Grundschulkindern in Deutschland im internationalen Vergleich. Waxmann
- 10 Kracke, Nancy/ Buck, Daniel/Middendorff, Elke (2018): Beteiligung an Hochschulbildung. Chancen(un)gleichheit in Deutschland.
In: DZHW Brief 03 2018. Hannover: DZHW.
- 15 Vgl.: https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/Projekte/Familie_und_Bildung/Factsheet_BNG_Kinder-_und_Jugendarmut_2023.pdf
- 16 Vgl.: <https://www.bildungsbericht.de/de/bildungsberichte-seit-2006/bildungsbericht-2022/pdf-dateien-2022/bildungsbericht-2022-kompakt.pdf>, S. 47-50, (Letzter Aufruf: 02.05.2023)
- 17 Vgl.: https://www.hochschulbildungsreport.de/2021/chancengerechte_bildung
- 18 Vgl. Begriff Lebenslagen <https://leitbegriffe.bzga.de/alphabetisches-verzeichnis/lebenslagen-und-lebensphasen/>
(Letzter Abruf: 22.03.2023)
- 19 Vgl. <https://leitbegriffe.bzga.de/alphabetisches-verzeichnis/verwirklichungschancen-capabilities/> (Letzter Abruf: 22.03.2023)
- 20 Siehe <https://www.dkhw.de/schwerpunkte/kinderarmut-in-deutschland/gesunde-ernaehrung/ernaehrungssituation-von-kindern-in-deutschland/> (Letzter Abruf: 23.03.2023)
- 21 Vgl.: https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/themen/diversity/HR_uebergThema_AkzeptanzVonVielfalt_2018_10_15.pdf (Letzter Abruf: 06.04.2023)
- 22 Vgl.: https://www.ida-nrw.de/fileadmin/user_upload/ueberblick/Ueberblick_022018.pdf (Letzter Abruf: 11.04.2023)
- 23 Vgl.: <https://www.bpb.de/lernen/digitale-bildung/werkstatt/517740/tipps-fuer-bildungsgerechtigkeit/> (Letzter Abruf: 11.04.2023)
- 24 Vgl.: <https://www.gemeinsam-gegen-sexismus.de/ueber-sexismus/wissen-ueber-sexismus/> (Letzter Abruf: 03.04.2023)
- 25 Vgl.: <https://100mensch.de/privileg/> (Letzter Abruf: 03.04.2023)
- 26 Vgl.: <https://leitbegriffe.bzga.de/alphabetisches-verzeichnis/verwirklichungschancen-capabilities/> (Letzter Abruf: 22.03.2023)

vielfalt
entfalten

Gemeinsam für starke Schulen

